

An der „Heimatfront“

Westfalen und Lippe im
Ersten Weltkrieg



ca. 35 Minuten, s/w
DVD mit Begleitheft, 2014 (D 168)

Der Film und die Bilder auf dieser DVD sind durch das Urheberrechtsgesetz geschützt. Neben der privaten Aufführung können sie zu nicht-gewerblichen Zwecken öffentlich gezeigt werden. Alle Urheber- und Leistungsschutzrechte vorbehalten. Vermietung, Sendung, Vervielfältigung und gewerbliche Vorführung sind ohne ausdrückliche Genehmigung nicht gestattet.

LWL-Medienzentrum für Westfalen
Fürstenbergstr. 14, 48147 Münster
E-Mail: medienzentrum@lwl.org
Internet: www.lwl-medienzentrum.de

Herausgeber:
Landschaftsverband Westfalen-Lippe
LWL-Medienzentrum für Westfalen und LWL-Museumsamt für Westfalen

Titelfoto: Lastenträgerinnen am Güterbahnhof von Recklinghausen;
Joseph Schäfer/LWL-Medienzentrum für Westfalen

Rückseite: Kriegsversehrte im Schwimmbad;
Eduard Schulte/Stadtarchiv Münster

Entwurf Umschlag und Label: B&S Werbeagentur Münster
www.werbeagentur.ms

Satz und grafische Gestaltung: Ute Havers
Druck: DruckVerlag Kettler, Bönen/Westfalen

Eine Produktion des LWL-Medienzentrums für Westfalen und des
LWL-Museumsamtes für Westfalen

ISBN 978-3-939974-35-2
© 2014 Landschaftsverband Westfalen-Lippe

An der „Heimatfront“

Westfalen und Lippe im Ersten Weltkrieg

Begleitheft zur DVD

herausgegeben vom
LWL-Medienzentrum für Westfalen
und dem
LWL-Museumsamt für Westfalen

Inhaltsverzeichnis

I.	Einführung in die DVD	Seite 5
II.	Auf den Spuren der „Heimatfront“ in Westfalen und Lippe im Ersten Weltkrieg	Seite 6
III.	Biographische Skizzen	Seite 11
IV.	Literaturauswahl: Westfalen und Lippe im Ersten Weltkrieg	Seite 15
V.	Produktionsangaben und Dank	Seite 20
VI.	Struktur der DVD	Seite 22

I. Einführung

Silke Eilers / Markus Köster

Der Erste Weltkrieg gilt heute nach einem Wort von George F. Kennan als „Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts“. Zu den umwälzenden Neuerungen, die ihn von früheren Waffengängen unterschieden, gehörte, dass auch die Gesellschaften der kriegführenden Staaten bedingungslos in den Dienst des Kampfes an der Front gestellt und so zur „Heimatfront“ gemacht wurden.

Der Film auf dieser DVD – eine gemeinsame Produktion des LWL-Medienzentrums für Westfalen und des LWL-Museumsamtes für Westfalen in Kooperation mit dem Geschichtsort Villa ten Hompel und dem Stadtarchiv Münster – beleuchtet wie die gleichnamige Ausstellung des LWL-Museumsamtes für Westfalen die Geschehnisse der Jahre 1914 bis 1918 aus regionaler Perspektive. Dabei wird die Realität des Krieges explizit aus Sicht der Zivilbevölkerung dargestellt. Wie sah die Realität in Westfalen-Lippe im Zeichen von Not, Entbehrung, Krankheit, Trennung und Verlust aus?

In seiner gut 30-minütigen Dokumentation nimmt Markus Schröder das Leben an der westfälischen „Heimatfront“ in all seinen Facetten in den Blick: von Hurrapatriotismus und Spionagehysterie am Kriegsbeginn über den zunehmenden Arbeitseinsatz von Frauen und Kriegsgefangenen bis zu Versorgungsengpässen und Hungerrevolten am Kriegsende. Schröder verbindet historisches Bild- und Textmaterial mit den Aussagen von Zeitzeugen. Zahlreiche seltene Fotografien, Dokumente und Objekte berichten aus einer längst vergangenen, nahezu vergessenen Zeit.

Sechs Kapitel beleuchten die Aspekte Kriegsbeginn, Aktivierung der Heimatfront, Arbeitswelt, Versorgungslage, Verwundete, Kriegsversehrte und Tote sowie den langen Weg zum Kriegsende.

Drei Protagonisten – die Schülerin Lise Beuge, die Mutter und Ehefrau eines Kreisamtsarztes Antonia Helming und der münsterische Stadtarchivar Eduard Schulte – machen mit ihren biographischen Tagebuch- und Chronikaufzeichnungen die Archivalien und Fotografien aus der Region lebendig und lassen die Lebenswirklichkeit und Kriegserfahrungen der Menschen in Westfalen-Lippe unmittelbar nachvollziehen.

Der Film eignet sich wegen seines regionalen und biographischen Zugangs sowohl für die Erwachsenenbildung als auch für den Geschichtsunterricht der Klassen 8-13, speziell im Inhaltsfeld „Imperialismus und Erster Weltkrieg“.

II. Auf den Spuren der „Heimatfront“ in Westfalen und Lippe im Ersten Weltkrieg

Silke Eilers

„1. August 1914.

„Mobil!“ ruft ein Postbeamter auf die Straße hinaus indem er das Fenster aufreißt! Nun wird er kommen der Weltkrieg, der schon so lange drohte. Der Krieg mit Frankreich, Rußland und England. 27 Jahre habe ich mit meinem Manne in Ruhe und Frieden gelebt und ein glückliches Familienleben geführt. 13 Kinder hat uns Gott geschenkt, sie wurden alle unter einem glücklichen Stern, dem Friedensstern geboren. [...] Wie wird es aber sein, wenn der Krieg hereinbricht, wie wird er enden?“

Diese Zeilen stammen aus dem Tagebuch der Antonia Helming. In ihm schildert sie aus ihrer Perspektive einer kaisertreuen bürgerlichen Mutter und Ehefrau eines Kreisamtsarztes ihre Erlebnisse und Gedanken zur Zeit des Ersten Weltkrieges in Ahaus, einer münsterländischen Kleinstadt an der Grenze zu den Niederlanden. In diesem Ego-Dokument, das beispielhaft für viele andere private Aufzeichnungen steht, wird deutlich, wie der Krieg das Leben der Betroffenen zunehmend bestimmte. Der persönliche Umgang damit unterschied sich, je nachdem, in welcher Lebenssituation jemand den Krieg erlebte und welcher Schicht er angehörte.

Der Erste Weltkrieg hat das gesamte 20. Jahrhundert tief geprägt und wirkt bis in die jüngste Zeit fort. Er nahm in den beteiligten Ländern nachhaltig Einfluss auf Gesellschaft, Kultur, Wirtschaft und Politik. Soldaten wie Zivilbevölkerung mussten ihn in einer Weise erleben, die bis dahin kaum vorstellbar gewesen war. Er hinterließ vom ersten Tage an nachhaltige Spuren in allen Lebensbereichen, verband die Erfahrungsräume „Front“ und „Heimat“. Gleichwohl sind die Schrecken des Krieges in der Erinnerung mittlerweile verblasst. Sie spielen in der kollek-

tiven Erinnerung in Deutschland – im Gegensatz zu der in anderen west-europäischen Staaten – eher eine marginale Rolle.

Als der Krieg im August 1914 auf vielfältige Weise auch Westfalen und Lippe erreichte, schwankte die Stimmung anfänglich zwischen Euphorie und einer gewissen Skepsis. Dieser Thematik widmet sich auch das erste Kapitel des Films unter dem Stichwort Kriegsbeginn. Das vielbeschworene „Augusterlebnis“, das sich in Fotografien jubelnder Menschen beim Truppenauszug und in Gesichtern fröhlicher Soldaten spiegelt, scheint nach neueren Erkenntnissen eher ein propagandistisches Konstrukt. Der vielfach anzutreffenden patriotischen Begeisterung gegenüber stand stets auch die Sorge um die Angehörigen, um das tägliche Brot und Brennstoffe. Unter dem Eindruck des Kriegsverlaufs und den Entbehrungen des Alltags wich die oftmals positive Stimmung insbesondere in der zweiten Kriegshälfte zunehmend der Ernüchterung.

Mit der Mobilmachung begann die Einberufung wehrpflichtiger Männer, die ersten Truppen bewegten sich durch Westfalen an die Westfront, Pferde wurden für militärische Zwecke beschlagnahmt. In militärischer Hinsicht eignete sich Westfalen aufgrund seiner Lage für den Truppen-transport und die Einrichtung von Lazaretten und Kriegsgefangenenlagern.

Der Erste Weltkrieg wirkte sich als „totaler Krieg“ auf alle Lebensbereiche aus. Kontrolle und Einflussnahme bis in den Alltag hinein waren an der Tagesordnung. Die zahlreichen Bekanntmachungen und Verordnungen der Stellvertretenden Generalkommandos der Armeekorps, welche, wie jenes des VII. Armeekorps mit Sitz in Münster, in ihren jeweiligen Territorialbereichen umfängliche Aufgaben auch im Sinne einer zivilen Oberbehörde übernahmen, zeugen anschaulich von der Organisation und Überwachung des öffentlichen Lebens. Die Propaganda verbreitete unter dem Motto „Alles für den Krieg“ über diverse Medien Sieges- und später Durchhalteparolen. Diese Aktivierung der „Heimatfront“ wird im zweiten Kapitel des Films thematisiert. Nicht allein in den Schützengraben und in der Etappe, sondern auch an der „Heimatfront“ wurde Kriegsdienst geleistet. Der Zivilbevölkerung oblag neben der wirtschaftlichen Sicherstellung des Kriegseinsatzes auch die moralische Unterstützung der Truppen. In Städten und Dörfern etablierte sich ein umfassendes System der – wie es zeitgenössisch blumig genannt wurde – „Liebestätigkeit“ für die Truppen wie auch die Kriegerfamilien, welche nun ohne

männliche Unterstützung ihren Alltag meistern mussten. Städtische Behörden, Rotes Kreuz, gemeinnützige Einrichtungen und Vereinigungen wie der Nationale Frauendienst und der Vaterländische Frauenverein waren hier aktiv. Geschenke der Heimat, sogenannte Liebesgaben – darunter Lebensmittel, Handarbeiten oder Tabakwaren – wurden millionenfach an die Front befördert.

Die Schülerin Lise Beuge aus Lüdenscheid, Jahrgang 1900, hielt dazu fest: „War das ein fröhliches Durcheinander in der Schule beim Packen, denn für die Soldaten bringt jede etwas. Kleine Pakete und große mit Schokolade, Zigarren, Caffee, Bonbons, Tabak und vielen anderen, nützlichen Sachen wurden abgeschickt. Auf jedem Schächtelchen stand die Adresse eines armen, heimatlosen Kriegers. Wie wird er sich freuen.“

Eine besondere Form der Mobilisierung der Kriegsgesellschaft stellte das Nageln von „Kriegswahrzeichen“ dar. Dieses sollte symbolisch der Solidarität mit der Front Ausdruck verleihen und zugleich zur Beschaffung von Finanzmitteln dienen. Die westfälischen Nagelungen, wie zum Beispiel jene des „Eisernen Schmieds“ in Hagen oder des „Jung-Germanen“ in Münster, gelten als besonders spektakulär und waren zum Teil weit über die regionalen Grenzen hinaus bekannt. Die in Eisen „gepanzerten“ Figuren und Schilder standen gleichsam für die wehrhafte Gemeinschaft vor Ort.

Das dritte Kapitel des Films zeigt Facetten der Arbeitswelt im Kriege. Die wirtschaftliche Situation verschlechterte sich sowohl in Industrieregionen als auch in ländlichen Gebieten rasch. Aufgrund abgebrochener Handelskontakte, einer Einfuhrsperre und mangelnder Devisen herrschte Rohstoffknappheit. In reichsweiten Sammelaktionen wurde die Bevölkerung aufgefordert, fehlende Materialien abzugeben. Kriegswichtige Stoffe wurden darüber hinaus beschlagnahmt. Auch Bronze war kriegsrelevant. So fielen selbst Kirchenglocken dem Kriege zum Opfer und wurden eingeschmolzen. Die zu Kriegsmaterial umgegossenen Glocken stehen symbolisch für die emotionale Entwurzelung der Menschen in der Zeit des Krieges.

Arbeitskräftemangel bestimmte die entbehrensreichen Jahre 1914 bis 1918. Die in den Krieg gezogenen Männer fehlten als Arbeitskräfte in Betrieben, Fabriken und auf den Höfen. Der Wegfall von Importen bei Landmaschinen, landwirtschaftlichen Geräten, Futter- und Düngemitteln

sowie die Umstellung der eigenen Geräte- und Maschinenindustrie zur Kriegsproduktion führten die Landwirtschaft in eine Krise. Der Einsatz von Frauen, Jugendlichen, Kriegsgefangenen und zivilen ausländischen Arbeitern konnte den allgemeinen Bedarf an Arbeitskräften kaum decken.

Außerhäusliche Arbeit von Frauen war während des Krieges vielgestaltig, seien es die Tätigkeiten als ungelernete Schreibkräfte in Behörden oder Verkehrsbetrieben, die gering entlohnte Heim- und Nähstubenarbeit von Müttern, die Arbeit in der Rüstungsindustrie und im Bergbau, die ehrenamtliche Kranken- und Verwundetenpflege oder die Fertigung von „Liebesgaben“.

Mit zunehmender Dauer des Krieges wurden auch die Kriegsgefangenen immer stärker als Arbeitskräfte eingesetzt. Rund zwei Drittel von ihnen waren in Westfalen in der Landwirtschaft tätig. Hinzu traten Arbeiten in der Industrie, gemeinnützige Tätigkeiten wie Wegebau und Einsätze im Dienst deutscher Behörden. Das Verbot der Haager Landkriegsordnung, Gefangene in kriegswichtigen Betrieben zu beschäftigen, wurde aufgrund der wachsenden Nachfrage aus Rüstungsbetrieben und Ruhrbergbau rasch durchbrochen. Die deutschen Behörden rekrutierten auch ausländische Zivilisten, zunächst mittels Anwerbeversuchen etwa in Belgien und Russisch-Polen, dann zeitweise auf der Basis von Zwangsrekrutierungen.

Dass der Krieg rasch den heimischen Herd erreichte, verdeutlicht Kapitel vier des Films. Die Versorgungslage der Bevölkerung verschlechterte sich im Laufe des Krieges drastisch. Dabei waren Unterschiede zwischen Stadt und Land zu verzeichnen. Industriell geprägte und bevölkerungsstarke Regionen wie das Ruhrgebiet hatten stärker mit der Situation zu kämpfen als Gebiete mit vorwiegend landwirtschaftlicher Nutzung. Die prekäre Lage entstand nicht allein aufgrund der anhaltenden Wirtschaftsblockade der Alliierten, sondern auch durch Missstände bei der Verteilung zwischen Überschuss- und Bedarfsgebieten, Rationierungen und Preissteigerungen. In den großen Städten Westfalens war spätestens seit dem sprichwörtlichen „Steckrübenwinter“ 1916/1917 eine Unterversorgung festzustellen. Die Sonderversorgung von Rüstungsarbeitern und der Schleichhandel – darunter sind „Handel und Kauf rationierter Waren unter Umgehung oder Unterwanderung kriegswirtschaftlicher Bestimmungen“ (Roerkohl) zu verstehen – spitzten die Situation weiter zu.

Formen der Selbstversorgung mittels Schrebergärten und Nutztierhaltung nahmen einen immer wichtigeren Stellenwert ein. Ersatzstoffe standen bald auf dem täglichen Speiseplan, Schlange stehen gehörte in Westfalen ebenso zum Alltag wie der Besuch von Kriegsküchen, die von Kommunen sowie Fabriken und Betrieben eingerichtet wurden. Vielen bleibt nichts anderes übrig, als Lebensmittel zu erbetteln oder zu stehlen. Auch Brennmaterial und Kleidung wurden zunehmend rar.

Münsters Stadtarchivar Eduard Schulte vermerkte dazu in der offiziellen Kriegschronik: „Tagtäglich ergießt sich aus den Eisenbahnzügen ein gewaltiger Strom von Hamsterern über das platte Land. Frauen, Kinder und Greise drängen mit Körben und Koffern, Rucksäcken und Handtaschen danach, im Geschwindschritt sich den Vorsprung bei den Bauern zu sichern. In Gruppen oder einzeln wandern die Hamsterleute von Gehöft zu Gehöft bis in den tiefen Abend. [...] Unter der Traglast gebeugt, krumm und ächzend schleppen sich die zigeunerhaft zerlumpten Menschen zum Bahnhof, um dort nicht selten zu erleben, daß all ihr schweres Mühen durch die Beschlagnahme von seiten der Gendarmen vergeblich gemacht wird.“

Neben der täglichen Last der Versorgung standen die Ängste um die Angehörigen an der Front. Mittels Feldpost und wenigen Fronturlauben wurde der Kontakt zwischen den Familien gehalten. Würden Vater, Bruder, Sohn und Mann wohlbehalten aus den Kämpfen heimkehren? Die Zeitungen waren gefüllt mit zahllosen Todesanzeigen. Doch nicht allein die Zahl der Gefallenen bewegte die Menschen. Kriegsversehrte mit verstümmelten Körpern und deformierten Seelen verliehen dem Krieg auch daheim ein konkretes Gesicht. Ihre Integration stellte eine große gesellschaftliche Herausforderung dar. Das millionenfache Sterben ließ Kriegerwitwen und Waisen zurück. Doch das Fürsorgesystem offenbarte insbesondere in der zweiten Kriegshälfte seine Schwächen. So verursachten Invalidität, Vermisstenmeldungen und Tod unsägliches Leid, wie Kapitel fünf des Films zeigt.

Abschließend verfolgt der Film den langen Weg zum Kriegsende, gekennzeichnet durch Lebensmittelmangel, Hungerkrawalle und Streiks. Der Wunsch nach einem Ende der Kampfhandlungen wuchs. Im November 1918 kam es ausgehend vom Aufstand der Matrosen in Kiel in Deutschland zu Unruhen; vielerorts bildeten sich auch in Westfalen Arbeiter-

und Soldatenräte. Am 9. November dankte Kaiser Wilhelm II. ab und die Republik wurde ausgerufen. Am 11. November erfolgte die Unterzeichnung des Waffenstillstands im Wald von Compiègne. Als das Kaiserreich zusammenbrach, begann auch für viele Menschen in der Region ein neuer Lebensabschnitt. Die Auswirkungen des Krieges blieben aber noch Jahrzehnte lang spürbar. Er hatte die alte europäische Ordnung zerstört und stand zugleich am Beginn einer neuen, von Bürgerkrieg und Krieg geprägten Zeit.

III. Biographische Skizzen zu Lise Beuge, Antonia Helming und Eduard Schulte

Lise Beuge

(von Markus Köster)

Käthe Marie Luise Beuge, genannt Lise, wurde am 13.1.1900 als Tochter eines Baumeisters im sauerländischen Lüdenscheid geboren. Dort verlebte sie nach eigener Erinnerung bis zum Sommer 1914 eine unbeschwerte gutbürgerliche Kindheit. Nach wenigen Jahren Volksschule wechselte sie – nach eigener Erinnerung schon im Alter von 8 Jahren – auf ein Lyzeum, also ein Mädchengymnasium. Parallel dazu wurde sie in Tanz, Klavier und Handarbeit unterrichtet. Auf dem Lyzeum begann sie mit dem Schreiben eines Tagebuches, das sie bis zum Ende des Ersten Weltkriegs führte. Ein Jahr nach Kriegsbeginn, im Mai 1915, fiel ihr Bruder Hermann, im Jahr darauf ihr Bruder Fritz an der Front. Im letzten Kriegsjahr 1918 absolvierte sie ein Pensionsjahr, eine Art Hauswirtschaftslehre, in Dresden. Vier Jahre nach Kriegsende heiratete



Foto: Stadtarchiv Lüdenscheid

te Lise Beuge 1922 den ebenfalls aus Lüdenscheid stammenden Hans Wilke (1895-1977). Mit ihm hatte sie insgesamt fünf Kinder, von denen eines aber schon mit eineinhalb Jahren starb. Lise Wilke selbst starb 2001 im hohen Alter von 101 Jahren in ihrem Elternhaus in Lüdenscheid, in dem sie einen Großteil ihres Lebens, so auch ihren Lebensabend bei ihrer jüngsten Tochter verbracht hatte.

Antonia Helming

(von Stephanie Fredeweß-Wenstrup)

Antonia Helming, geb. Berentzen kam am 13.4.1865 in Haselünne im Emsland zur Welt. Die Eltern besaßen eine Landwirtschaft, verdienten ihr Geld aber vor allem mit einer Brennerei und mit der Produktion von Hefe. 1887 heiratete sie den Arzt Dr. Hermann Helming und zog mit ihm nach Ahaus. Von 1888 bis 1910 brachte Antonia Helming 13 Kinder zur Welt. Eine Tochter starb als Kind an einer Knochenmarkentzündung, alle anderen erreichten das Erwachsenenalter. Der Ausbruch des Ersten Weltkriegs 1914 führte in der Familie zu großen Veränderungen: die fünf ältesten Söhne wurden eingezogen bzw. meldeten sich freiwillig zum Dienst. Einer der Söhne fiel, einem anderen musste ein Bein amputiert werden. Auch die übrigen Familienmitglieder wurden in den Krieg mit einbezogen: eine Tochter arbeitete als Rote-Kreuz-Schwester, Hermann Helming leitete das in Ahaus eingerichtete Lazarett und Antonia Helming engagierte sich im Vaterländischen Frauenverein.

Schon bei Ausbruch des Krieges ahnte Antonia Helming die bevorstehenden Veränderungen und die einschneidende Bedeutung dieser Jahre und so begann sie bewusst am 1. August 1914, dem Tag der Mobilmachung in Deutschland, damit, ein Tagebuch zu führen. In ihren Aufzeichnungen spiegeln sich aus der individuellen Perspektive die Ereignisse des Krieges



Foto: Andrea Hoogeboom, Aurachtal Hermann Helming, Coesfeld

wider: die große Bereitschaft der Bevölkerung, Krieg vorzubereiten und mitzutragen, die Hoffnungen der kaisertreuen Bürgersfrau auf einen deutschen Sieg, aber auch die Sorgen der Mutter um ihre Söhne an der Front, die Fürsorge für die durch den Krieg geschädigten Menschen, aber auch die wirtschaftlichen Probleme in ihrer eigenen Familie. Antonia Helmings Tagebuch ist ein „Kriegstagebuch“: Sie führte es bis zwei Jahre nach Kriegsende weiter und schloss es dann, ergänzte lediglich noch einige Eintragungen aus dem Rückblick. Sie starb 60jährig 1926 in Ahaus.

Text aus www.lwl.org/LWL/Kultur/mein_18_November/tagebuch_westf/helming/

Literatur: „Mutters Kriegstagebuch“. Die Aufzeichnungen der Antonia Helming 1914–1922. Bearb. von Stephanie Fredeweß-Wenstrup, Münster 2005.

Dr. Eduard Schulte (von Anja Gussek)



Foto: Stadtarchiv Münster

Eduard Schulte (* 06.2.1886 in Wattenscheid, † 29.5.1977 in Drensteinfurt) studierte Rechts- und Staatswissenschaften sowie Geschichte. 1908 legte er die Erste juristische Staatsprüfung ab und promovierte im

Fach Jura über ein historisch-juristisches Thema. Aus dem Justizdienst schied er 1912 aus und absolvierte ein Volontariat bei der Universitätsbibliothek Münster.

Am 1. Oktober 1913 trat Eduard Schulte als erster hauptamtlicher Stadtarchivar in den Dienst der Stadt Münster ein. Er führte die Stadtchronik weiter und erhielt bei Kriegsbeginn 1914 den Auftrag, die Kriegszeit in Münster zu dokumentieren. Die Kriegschronik liegt als ausführlicher Abdruck von 1930 in den Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Münster vor, ebenso der Folgeband „Münsterische Chronik zu Novemberrevolte und Separatismus 1918“, der 1936 erschien. Neben der Verfassung von Chroniknotizen begann Eduard Schulte mit der Sammlung von zeitgeschichtlichem Material (Plakate, Zeitungen, Fotos).

Seine Tätigkeit als Stadtarchivdirektor war mehrfach durch andere Verpflichtungen unterbrochen. Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten trat er der NSDAP bei und stellte sich in den Dienst des NS-Regimes. Höhepunkt seiner beruflich-persönlichen Entfaltung war die Zeit des Zweiten Weltkrieges, in der er vor allem eine Ausstellung „Westfälischer Friede“ organisierte, die 1948 aus Anlass des 300. Jahrestags des Friedensschlusses stattfinden sollte. Am 5. Juni 1945 wurde er aus politischen Gründen aus städtischen Diensten entlassen und beschäftigte sich später hauptberuflich mit Heimat- und Familiengeschichte.

Literatur: Eduard Schulte: Kriegschronik der Stadt Münster 1914/18. Mit 280 Photobildern, Münster 1930; Karl Ditt: Kulturpolitik aus Opportunismus? Der Stadtarchivar Dr. Eduard Schulte in Münster 1933-1945, in: Kulturpolitik in Münster während der nationalsozialistischen Zeit, hrsg. v. Franz-Josef Jakobi und Thomas Sternberg, Münster 1990, S. 39-65.

IV. Literatúrauswahl: Westfalen und Lippe im Ersten Weltkrieg

zusammengestellt von Silke Eilers

Beutelspacher, Martin/Irmak, Kenan Holger: Das Kriegsgefangenenlager Minderheide. Ein Beitrag zur Militärgeschichte Mindens, in: Mitteilungen des Mindener Geschichtsvereins 62 (1990), S. 111-130.

Blank, Ralf: „Die Stadt Hagen ist kein leicht zu findender Ort...“ Geplante Bombenangriffe auf Hagen im Ersten Weltkrieg 1914-1918, in: Hagener Jahrbuch 2 (1996), S. 150-165.

Daniel, Ute: Die Vaterländischen Frauenvereine in Westfalen, in: Westfälische Forschungen 39 (1989), S.158-179.

Ditt, Karl: Kulturpolitik aus Opportunismus? Der Stadtarchivar Dr. Eduard Schulte in Münster 1933-1945, in: Kulturpolitik in Münster während der nationalsozialistischen Zeit, hrsg. v. Franz-Josef Jakobi und Thomas Sternberg, Münster 1990, S. 39-65.

Ellerbrock, Karl-Peter (Hg.): Erster Weltkrieg, Bürgerkrieg und Ruhrbesetzung. Dortmund und das Ruhrgebiet 1914/18-1924, Dortmund 2010. (Gesellschaft für Westfälische Wirtschaftsgeschichte e.V., Kleine Schriften; 33).

Fisch, Elisabeth: Die Paderborner „Heimatfront“ 1914–1918. Lebensmittelknappheit und Hunger, in: Westfälische Zeitschrift 142(1992), S. 361-385.

Fredeweß-Wenstrup, Stephanie (Bearb.): „Mutters Kriegstagebuch“. Die Aufzeichnungen der Antonia Helming 1914–1922. Münster 2005.

Goebel, Stefan: „Kohle und Schwert“. Zur Konstruktion der Heimatfront in Kriegswahrzeichen des Ruhrgebietes im Ersten Weltkrieg, in: Westfälische Forschungen 51(2001), S. 257-281.

Goiny, Jürgen: Warendorf im Ersten Weltkrieg (1914-1918), in: Paul Leidinger (Hrsg.): Geschichte der Stadt Warendorf. Bd. 2: Die Stadt Warendorf im 19. und 20. Jahrhundert. Politik, Wirtschaft, Kirchen, Warendorf 2000, S. 117-142.

Ders.: Westfalen im Spiegel der Kriegsnot seit 1914, in: Hans-Joachim Behr/Johann Zilien (Hrsg.): Geschichte in Westfalen – Bewahren, Erforschen, Vermitteln, Warendorf 2002, S. 145-168.

Grimm, Stephan: Das Kriegswahrzeichen auf dem Rathausplatz 1915 bis 1917, in: Gütersloher Beiträge zur Heimat- und Landeskunde 1993, H. 38/39, S. 813-820.

Hintz, Alfred: „Wohl feuchtete sich manches Mutterauge“ – August-erlebnis 1914 in Schwerte, in: Forum Industriedenkmalpflege und Geschichtskultur 2005, H. 1, S. 64-67.

Ders.: Kriegswahrzeichen des Ersten Weltkriegs im Ruhrgebiet als soziale Konstruktion der Heimatfront durch das Besitz- und Bildungsbürgertum, in: Mitteilungsblatt des Instituts für soziale Bewegungen 2006, H. 36, S. 45-64.

Kammeier, Heinz-Ulrich: Der Landkreis Lübbecke und der 1. Weltkrieg. Alltagserfahrungen in einem ländlichen Raum Ostwestfalens, Rahden 1998.

Köster, Markus: Fotografien von Front und Heimatfront. Der Erste Weltkrieg in Bildsammlungen aus Westfalen, in: Westfälische Forschungen 63 (2013), S. 241-294.

Kuderer, Uschi / Schneider, Gerhard: Nageln für das Vaterland. Das Eiserne Kreuz in Bad Oeynhausen als Kriegswahrzeichen des Ersten Weltkrieges, in: Beiträge zur Heimatkunde der Städte Löhne und Bad Oeynhausen 2006, H. 20, S. 185-208.

Lorenz, Moritz: Der Eiserne Schmied von Hagen. Erinnerung, Mahnmal, Ärgernis, in: Hans-Friedrich Kniehase/Dietrich Thier (Hrsg.): Projekte. Landeskundliche Studien im Bereich des mittleren Ruhrtals. Wetter 1994, S. 195-211. (Schriften der Friedrich-Harkort-Gesellschaft Wetter und des Stadtarchivs Wetter).

Matthies, Wilhelm: Bielefeld im Ersten Weltkrieg, in: Stadtbuch Bielefeld. Tradition und Fortschritt in der ostwestfälischen Metropole, Gütersloh 1996.

Mitschke-Buchholz, Gudrun: „Lernen ist nun mal mein Ideal.“ Tagebuchaufzeichnungen von Lenchen Liesemeier aus Hessloh 1914-1919, in: Lippische Mitteilungen aus Geschichte und Landeskunde, 72 (2003), S. 289-334.

Niebuhr, Gesine: Frauen und Kirche in Detmold zur Zeit des Ersten Weltkrieg und der Weimarer Zeit, in: Stadt Detmold in Zusammenarbeit mit dem Naturwissenschaftlichen und Historischen Verein für das Land Lippe (Hrsg.): Krieg – Revolution – Republik Detmold 1914-1933. Dokumentation eines stadtgeschichtlichen Projekts, Bielefeld 2007, S. 187-210.

Nübel, Christoph: Mobilisierung der Heimatfront und Selbstbehauptung in Feindesland. Die Nagelung von Kriegswahrzeichen und das Monument der Kriegsgefangenen in Münster 1915-1918, in: Rheinisch-westfälische Zeitschrift für Volkskunde 52 (2007), S. 131-156.

Ders.: Die Mobilisierung der Kriegsgesellschaft. Propaganda und Alltag im Ersten Weltkrieg in Münster, Münster 2008.

Pöppinghege, Rainer: Leben im Lager. Die Kriegsgefangenen-Zeitschrift „L’Echo du Camp de Rennbahn“ als sozialgeschichtliche Quelle, in: Westfälische Zeitschrift 149 (1999), S. 195-207.

Ders.: Westfalen im Ersten Weltkrieg, veröffentlicht im Internet-Portal „Westfälische Geschichte“, online verfügbar unter: http://www.lwl.org/westfaelischegeschichte/portal/Internet/input_felder/ang/Datensatz_/ebene4.php?urlID=38&url_tabelle=tab_websegmente (Stand: 2004, letzte Überprüfung: 12.12.2013).

Rawe, Kai: „... wir werden sie schon zur Arbeit bringen!“ . Ausländerbeschäftigung und Zwangsarbeit im Ruhrkohlenbergbau während des Ersten Weltkrieges, Essen 2005. (Veröffentlichungen des Instituts für Soziale Bewegungen: Schriftenreihe C, Arbeitseinsatz und Zwangsarbeit im Bergbau; 3).

Ders.: Kriegsgefangene, Freiwillige und Deportierte. Ausländerbeschäftigung im Ruhrbergbau während des Ersten Weltkrieges, in: Klaus Tenfelde/Hans-Christoph Seidel (Hrsg.): Zwangsarbeit im Bergwerk. Der Arbeitseinsatz im Kohlenbergbau des Deutschen Reiches und der besetz-

ten Gebiete im Ersten und Zweiten Weltkrieg. Bd 1: Forschungen, Essen 2005, S. 35-61.

Ribhegge, Wilhelm: Von der Illusion des Sieges zur Desillusion der Niederlage. Hamm im Ersten Weltkrieg (1914-1918), in: Geschichte der Stadt und Region Hamm im 19. und 20. Jahrhundert, Düsseldorf 1991, S. 166-221.

Roerkohl, Anne: Der Erste Weltkrieg in Westfalen. Lebensmittelmangel und Hunger an der „Heimatfront“, Münster 1987. (Westfalen im Bild, Westfälische Wirtschafts- und Sozialgeschichte; 3).

Dies.: ‚Viel Suppe gab's und wenig Brot'. Die Erschließung neuer Nahrungsquellen während der Hungersnot im Ersten Weltkrieg in Westfalen, in: Rheinisch-westfälische Zeitschrift für Volkskunde 36(1991), S. 69-90.

Dies.: Hungerblockade und Heimatfront. Die kommunale Lebensmittelversorgung in Westfalen während des Ersten Weltkriegs, Stuttgart 1991.

Schäfer, Ingrid: „In einzelnen Fällen leisteten Frauen bei rein männlicher Beschäftigung mehr als Männer.“ Frauenfabrikarbeit in Detmold während des Ersten Weltkrieges, in: Stadt Detmold in Zusammenarbeit mit dem Naturwissenschaftlichen und Historischen Verein für das Land Lippe (Hrsg.): Krieg – Revolution – Republik. Detmold 1914-1933. Dokumentation eines stadtgeschichtlichen Projekts. Bielefeld 2007, S. 131-147.

Schilling, René: „... für ewige Zeit unvergessen“. Die Herforder Heldenverehrung des U-Boot-Kommandanten Otto Weddigen von 1914 bis 1985, in: Historisches Jahrbuch für den Kreis Herford 1995, S. 7-40.

Schöne, Manfred: Erster Weltkrieg, in: Stadtarchiv Olpe (Hrsg.): Olpe. Geschichte von Stadt und Land. Olpe 2002, S. 571-580.

Schrumpf, Wolf-Rüdiger: Territoriale Kommandogewalt und zivile Verwaltungskompetenz im 1. Weltkrieg. Konsens, Kooperation, Konflikt; eine Studie über die Aktivitäten des stellvertretenden Generalkommandos des VII. Armeekorps und der Mittelbehörden der Provinz Westfalen bei der Versorgung der Zivilbevölkerung, Münster 1995.

Schulte, Eduard: Kriegschronik der Stadt Münster 1914/18. Mit 280 Photobildern, Münster 1930.

Schumacher, Fritz: Erster Weltkrieg und Weimarer Republik, in: Arnsberger Heimatbund e.V (Hrsg.): 750 Jahre Arnsberg. Zur Geschichte der Stadt und ihrer Bürger, Arnsberg 1989, S. 167-180.

Simon, Dietmar: Die eiserne Zeit. Regionalgeschichtliche Aspekte zur Erfahrung, Wirkung und Überlieferung des Ersten Weltkrieges im südlichen Westfalen, in: Eckhard Trox (Hrsg.): Preußen und Wir. Wirtschaft, Bürgertum und Alltag im südlichen Westfalen 1800-1918, Lüdenscheid 1998, S. 111-131.

Strotdrees, Gisbert: An der ‚Heimatfront‘ zogen dunkle Schatten auf, in: Ders. (Hrsg.): Höfe, Bauern, Hungerjahre. Aus der Geschichte der westfälischen Landwirtschaft 1890-1950, Münster 1991, S. 40-42.

Thier, Dietrich: Das Kriegswahrzeichen von Wetter (Ruhr): die Nagel-spende, das Eiserne Schwert, in: Hans-Friedrich Kniehase / Dietrich Thier(Hrsg.): Projekte. Landeskundliche Studien im Bereich des mittleren Ruhrtals, Wetter 1994, S. 212-227. (Schriften der Friedrich-Harkort-Gesellschaft Wetter und des Stadtarchivs Wetter).

Timm, Willy: Vor 75 Jahren: Unnaer benagelten Krupp-Granate. Vom „Kriegswahrzeichen“ der Stadt Unna 1916-1919, in: Heimatbuch Kreis Unna 13 (1992), S. 86-89.

Veddeler, Peter: Erster Weltkrieg und Revolution (1914-1919). Geschichte original - am Beispiel der Stadt Münster, Mappe 14, Münster 1986.

Vogelsang, Reinhard: Der Erste Weltkrieg. Im Zeichen des Burgfriedens, in: ders. (Hrsg.): Geschichte der Stadt Bielefeld. Band II: Von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum Ende des Ersten Weltkriegs, Bielefeld 1988, S. 247-288.

Witt, Jan: Der Arbeitseinsatz von Kriegsgefangenen in Minden während des Ersten Weltkriegs, in: Mitteilungen des Mindener Geschichtsvereins, 75, 2003, S. 47-52.

V. Produktionsangaben und Dank

Konzept und Text: Markus Schröder

Schnitt: Thomas Moormann

Ton: Detlef Schöning

Technische Bearbeitung der Archivalien: Christoph Steinweg,
Daniel Witte, Thomas Moormann

Sprecher: Markus Schröder

Musik: Eric Satie. NAXOS CD 8.554279: SATIE, Parade, Trois
Gymnopédies, Mercure, Relâche; Orchestre Symphonique et Lyrique de
Nancy Jérôme Kaltenbach

Redaktion: Silke Eilers, Hermann-Josef Höper, Markus Köster

Produktionsleitung: Hermann-Josef Höper

Für Unterstützung verschiedenster Art danken wir:

Anja Gussek, Stadtarchiv Münster

Christoph Spieker, „Geschichtsort Villa ten Hompel“

**Für die Überlassung der historischen Fotos und Archivalien sowie
die Erlaubnis zur Wiedergabe danken wir:**

Dr. Werner Best, Spenge

Franz Josef Bomert, Waltrop

Hermann Helming, Coesfeld

Heinz Hilse, Hamm

Andrea Hoogeboom, Aurachtal

Dr. Martin Kronenberg, Hannover

Dr. Hans-Christian Pust, Ludwigsburg

Christian Wolff, Ahlen

Anti-Kriegs-Museum, Berlin

Bildarchiv des Deutschen Roten Kreuzes (DRK), Berlin

Gustav-Lübcke-Museum Hamm

Institut für Stadtgeschichte, Gelsenkirchen

Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, Münster

Lippische Landesbibliothek/Theologische Bibliothek und Mediathek,
Detmold

LWL-Freilichtmuseum Detmold, Westfälisches Landesmuseum für Volks-
kunde

Schulmuseum Mettingen
Vereinsarchiv FC Gelsenkirchen-Schalke 04
Volkskundliche Kommission für Westfalen, LWL, Münster
Von Bodelschwingsche Stiftungen Bethel, Hauptarchiv, Bielefeld

Stadtarchiv Ahaus
Stadtarchiv Bad Oeynhausen, Bildsammlung C/1/8/3
Stadtarchiv Dortmund
Stadtarchiv Dülmen
Stadtarchiv Fröndenberg/Ruhr
Stadtarchiv Herne
Stadtarchiv Lüdenscheid
Stadtarchiv Münster
Stadtarchiv Paderborn
Stadtarchiv Siegen
Stadtarchiv Soest

Eine Produktion des LWL-Medienzentrums für Westfalen und des
LWL-Museumsamtes für Westfalen
ISBN 978-3-939974-35-2
© 2014 Landschaftsverband Westfalen-Lippe
www.lwl.org

VI. Struktur der DVD:

Start Film

(Der Film läuft komplett durch; mit den Tasten ►d und ◀d kann zum nächsten Kapitel „gesprungen“ werden, bzw. zurück zum Kapitelanfang, mit einem zweiten Drücken zum vorhergehenden Kapitel)

Kapitel

1. Der Kriegsbeginn
2. Die Aktivierung der „Heimatfront“
3. Die Arbeitswelt im Krieg
4. Die Versorgungslage der Bevölkerung
5. Verwundete, Kriegsversehrte und Tote
6. Der lange Weg zum Kriegsende

(Das jeweils angewählte Kapitel startet und am Ende steht wieder die Menütafel zur Auswahl)



Kriegsversehrte im Schwimmbad von Münster

„Da brach mit ungewaltiger Kraft die beispielloseste Begeisterung unaufhaltsam und übermächtig hervor. Unvergesslich für immer prägte sich den Menschen, die in dieser Stunde auf dem Markte standen, der endlose Jubelruf, der feierliche Gesang, das donnernde Hurra in das weit geöffnete Herz ein.“

Eduard Schulte, Stadtarchivar, Kriegschronik der Stadt Münster, August 1914

„Und das Schlimmste ist der Hunger. Hunger, Hunger, im Lande und im Felde. Keine Kartoffeln sind mehr da, größtenteils nur Steckrüben [...] Morgens, mittags, nachmittags und abends Steckrüben, in aller Form [...]. Kein Wunder wenn das Volk aufmuckt und große Aufstände hervorruft, in den größeren Städten.“

Lise Beuge, Schülerin aus Lüdenscheid, Tagebuch, April 1917

„Wie ein Blitzschlag ereilt uns die Kunde, der Kaiser hat abgedankt, ebenfalls der Kronprinz. Tränen habe ich vergossen bei dieser Nachricht, unser herrlicher Kaiser, unser armes Deutschland! Überall ist Revolution.“

Antonia Helming, Arztfrau aus Ahaus, Tagebuch 9. November 1918

Mit freundlicher
Unterstützung durch:



Stadtarchiv

Eine Produktion des
LWL-Medienzentrums für Westfalen und des
LWL-Museumsamtes für Westfalen

ISBN 978-3-939974-35-2

Lehrprogramm
gemäß § 14 JuSchG